

fuhr durch ein Nachbarland mit so dichter Bevölkerung hat nichts Ungewöhnliches. Sie ist vielmehr gering, sehr gering, und von dem, was von unserer Literatur nach Deutschland geht, wird ganz gewiß nur sehr wenig zur Durchfuhr übrigbleiben.

Hören wir doch endlich einmal auf mit dem Märchen, wonach der französische Buchhandel mittelbar in den Händen der deutschen Kommissionäre sei. Bei uns erfolgt, dank der Zentralisierung der Bücherherstellung in Paris, der Ausfuhrhandel im allgemeinen direkt. Jeder Verleger hat seine Kunden und Geschäftsfreunde in der Welt da draußen und betreibt seinen Handel mit ihnen ohne Vermittler. Dieser Betrieb hat seine Vorteile, aber auch Nachteile. Wenn tatsächlich einige große französische Firmen ihre Vertreter im Auslande haben und weit hin Reisende entsenden können, so gibt es doch auch andere, und zwar solche allerersten Ranges, die wertvolle Werke erscheinen lassen, denen es aber materiell unmöglich ist, für sich allein die erheblichen Kosten zu tragen, die für eine entsprechend würdige Vertretung jenseit der Grenzen und Meere unumgänglich nötig wären.

In dieser Richtung müssen wir unser Vorgehen und unsere Bemühungen betätigen und der deutschen, dem deutschen Wesen angepaßten Organisation eine Organisation entgegenstellen, die unsere persönliche Note trägt und unserem Temperament entspricht. Welche Zeit könnte besser dazu gewählt sein als die jetzige, wo der deutsche Buchhandel, ringsum von feindlichen Heeren eingezwängt, sich in seiner Tätigkeit fast überall gehemmt, gefesselt sieht! Gott sei Dank, wir haben diese Zeit nicht nutzlos vorübergehen lassen; heute schon hat der Kampf begonnen, ist das gute Werk im Gange. Vereinigt in einer »Société d'études pour l'exportation des éditions françaises« bereitet eine gewisse Anzahl von Pariser Verlegern die Herausgabe von Katalogen vor, die denen von Deutschland nicht nachsehen werden, und planen gemeinsame Vereisungen des Auslands, um dort Niederlagen zu gründen, daneben auch die Schaffung eines diesem Zwecke dienenden zentralen Amtes in Paris. Ausgerüstet mit umfassender Berufskennntnis, werden von der Gesellschaft ausgewählte Buchhandlungsgehilfen hinausgehen, um in der Fremde Verkaufsläden zu eröffnen, in denen sich das französische Buch vorteilhaft ausgestellt dem Blick der Vorübergehenden zeigt und dem Liebhaber französischer Literatur durch einen Verkäufer angeboten wird, der seinen Beruf von Grund aus kennt. Seine Verkaufsbemühungen werden durch eine daneben hergehende lebhaftere Werbetätigkeit gesüßt und gestärkt. Reisende werden bei den bedeutenderen Bibliotheken, die über entsprechende Ankaufsfonds verfügen, vorsprechen, ebenso bei den Universitäten, den wissenschaftlichen und medizinischen Fakultäten. Wir werden auch sorgfältig achten, daß wir die Öffentlichkeit der Zeitungspreise nicht vernachlässigen, über deren großen Wert wir uns daheim in unserer Harmlosigkeit nur gar zu leicht hinwegsetzen, wir anderen Franzosen, die wir sie nicht brauchen. So gut unsere Sache an sich selbst ist, so werden wir doch da, wo wir durchdringen oder Fortschritte erzielen wollen, die Zeitungen des betreffenden Landes mit Anzeigen unserer Veröffentlichungen reichlich bedenken und auch dafür sorgen, daß sie ihre Leser über unsere Verlagstätigkeit auf dem laufenden halten.

Was Leipzigs Handelsmacht bei den Buchhändlern des Erdballs groß werden ließ, das ist vor allem die Bedeutung, die seine Kommissionäre sich zu schaffen verstanden haben. Leipzigs Buchhandel blüht, weil in seiner »Bestellanstalt« im dortigen Buchhändlerhause alle die Tausende von Bestellzetteln aus allen vier Winkeln von Deutschland unverzügliche Erledigung finden. Wenn wir uns für das französische Buch eine überlegene, rühmliche Ausfuhr wünschen, welches Hindernis kann es dann für uns geben, uns eine ähnliche zeit- und arbeitsparende Organisation zu schaffen? Wir müssen uns angelegen sein lassen, Ausfuhrzentren in Paris zu errichten, die sich über die ganze Welt verzweigen, überall Filialen und Bücherniederlagen errichten lassen, die auch auf geschickte Weise Verbindungen mit den Groß- und Kleinbuchhändlern der Länder, wo wir Erfolg haben wollen, anzuknüpfen wissen. Das System gegen-

seitiger Unterstützung wird — zweifeln wir nicht daran — die glücklichsten Ergebnisse haben. Durch sorgfältige Pflege engen Einvernehmens mit den ansässigen Buchhändlern in der Fremde werden wir unsere Geschäfte fördern und die ihrigen erleichtern, indem wir ihnen behilflich sind, ihrem Verkauf von Büchern in der Landessprache den des französischen Buches hinzuzufügen. Man wird auch einen kostenlosen bibliographischen und sonstigen Auskunftsdienst einrichten müssen, wo jede Anfrage sofortige Antwort findet, desgleichen Propaganda-Amt, die sich unablässig um neue Absatzgebiete bemühen, dafür sorgen, daß jede Filiale enge Beziehungen mit den Zeitungen draußen und den Lokalblättern pflegt, sorgfältig gearbeitete und ebenso ausgestattete Kataloge, nach Abteilungen und Spezialitäten geordnet, erscheinen lassen. Auf diesem selben Wege ist schon in der Zeit vor dem Kriege ein neues französisches Kommissionärshaus, die »Agence générale de librairie et de publications« mit recht glücklichem Erfolge vorgegangen, und diese Methode hat ihm erlaubt, in die Fremde zu gehen, um draußen am Orte seines Wirkens den Kampf aufzunehmen gegen den deutschen Einfluß, gegen den deutschen Kommiss, der noch gar zu häufig die Abteilung des französischen Buches in den Buchhandlungen der Welt unter seiner Leitung hat.

Wäre es übrigens nicht ungerecht, zu verschweigen, daß ausgezeichnete Kommissionäre für die Ausfuhr französischer Bücher seit langen Jahren bei uns bestehen: Le Soudier für die deutschsprachigen Länder, Terquem für Nordamerika? Sie haben unserer Korporation unschätzbare Dienste geleistet, und die Jahre nach dem Kriege werden ihren Geschäften ein weit ausgedehnteres Feld der Betätigung eröffnen.

*

Um den Feldzug gegen das deutsche Buch zu gewinnen, haben wir also sicherlich ausgezeichnete Trümpfe in der Hand. Aber eine Verjüngung unserer handelsüblichen Methoden genügt nicht; verhehlen wir uns doch nicht, daß wir daneben gleichermaßen auch eine ernsthafte buchgewerbliche Anstrengung betreiben und fördern, gut und billig drucken müssen, wenn wir den Auslandswettbewerb aus dem Felde schlagen wollen. Die Verbollkommnung unserer technischen Herstellung, allen Hilfs- und Handwerkszeuges müssen wir uns fortan besonders angelegen sein lassen, um billigere Verkaufspreise zu erzielen; denn einzig die können uns instandsetzen, letzten Endes den Sieg über unsere Nebenbuhler davonzutragen. Wenn wir für unsere Papiere das Alfa, das uns entschlüpft ist, wieder werden benutzen können, wenn wir für unsere Druckfarben gewisse Farben, die uns fehlen, für unsere Maschinen das moderne Werkzeug, das der beendete Krieg wieder freigeben wird, schließlich auch die nötigen Verkehrsmittel und ungefährteten Schiffahrtslinien für unsere Ausfuhr wieder haben werden, dann und nur dann wird Frankreichs Ehrgeiz wieder aufleben können und seinen Büchern den Platz zurückerobern, den man ihnen im Auslande schuldig ist.

Den Werken unserer Schriftsteller, der Romanschreiber, Dichter, Historiker, Philosophen, den Arbeiten unserer Gelehrten und Ärzte gebührt eine schöne Druckausstattung. Der französische Gedanke will mit Geschmack gekleidet, würdig geschmückt sein. Wir brauchen tüchtige, aus den mit reichen Mitteln ausgestatteten gewerblichen Schulen hervorgegangene Handwerker des Buches mit aller Befähigung, wohlunterrichtete Zöglinge heranzubilden, gewissenhafte Arbeiter, die auch mit ihrer Zeit hausälterisch umzugehen verstehen, und wie die alten »Typos« von ehemals stolz auf ihr Werk und ihm mit Liebe ergeben sind. Die »Ecole Estienne« widmet sich bereits dieser Aufgabe, und ihr Leiter Herr Georges Lecointe hat sich mit lobenswertem Eifer bemüht, in vier Lehr- und Arbeitsjahren brauchbare junge Arbeiter heranzubilden, Leute von Geschmack, Feinheit und Anmut der Form, auch von einer gewissen gewerblichen Eigenliebe, lauter unbestreitbaren Eigenschaften unserer Rasse. Freilich ist sein Unterricht zurzeit noch gar zu abgeschlossen von der übrigen werktätigen Welt; es wäre zu wünschen, daß er seine Lehre noch unmittelbarer mit industriellen Werkstätten in Berührung brächte.